

Einmütig beieinander

„Niedersachsen für Europa“ heißt eine Initiative, die sich dafür einsetzt, dass wir Niedersachsen uns auch als Europäer verstehen. In den letzten Wochen hat diese Initiative stark an dem Thema gearbeitet, Menschen zur Wahl zu motivieren. Immerhin, das hat geklappt. Die Wahlbeteiligung ist gegenüber 2014 wesentlich gestiegen.

Auch wir als Braunschweiger Dom haben unseren Namen für diese Initiative gegeben. Denn Europa gilt uns als Friedensprojekt. Und an allem mitzuwirken, was den Frieden in Europa stärkt, ist sinnvoll. Mich persönlich lassen die vielen europakritischen Stimmen deshalb auch grübeln. Wir leben in Europa auf so engem Raum beieinander, dass ich mir die Alternative einer Welt, die erneut mehr das Trennende als das Einende sieht, gar nicht vorstellen mag. Wir haben so viel gewonnen in diesen letzten sieben Jahrzehnten, seit der Zweite Weltkrieg Europa in Schutt und Asche gelegt hat, dass es mich wundert, wie leichtfertig über 10% unserer Bevölkerung das verbindlich Einende aus der Hand zu geben bereit sind. Und in anderen Völkern sind es ja noch viel mehr Menschen.

Mir geht es dabei tatsächlich weniger um die politischen Entscheidungen im konkreten Fall – deren Ergebnisse ich mal als ganz wunderbar, mal als sehr verwunderlich und mal auch nur zum Wundern finde – als um die Einsicht in die Notwendigkeit, an einem Tisch zu bleiben – und aller Verschiedenheit zum Trotz miteinander zu verhandeln. Über die Umwelt. Über Grenzen. Über Wirtschaft. Über Sicherheit. Über Bildung. Über Kultur. Über Verteidigung. Über Reichtum. Über Armut. Über den Wunsch von Menschen aus aller Welt, in den Ländern Europas leben zu wollen. Über so vieles, was unseren Alltag ausmacht, und worin wir in einer Welt internationalen Handels und Handelns auch kaum mehr sinnvoll vereinzelt unterwegs sein können. Es braucht heute doch unbedingt jenen Blick, der uns aller Verschiedenheit zum Trotz an einem gemeinsamen Tisch hält und der darum ringt, den anderen trotz all seiner Macken und Verrücktheiten auszuhalten.

Dabei finde ich die Tischgemeinschaft meines Glaubens als vorbildlich. Jesus versuchte die Menschen an einen Tisch zu holen und lehrte sie das große Ziel, in Frieden mit sich, ihrem Gott und beieinander zu wohnen. Dabei hielt er die Verschiedenheit der Seinen aus. Es waren keine Heiligen, die er um sich versammelt hatte. Zumindest nicht zu ihrer Zeit. Sondern es war eine Gruppe Williger, die miteinander etwas Gutes für die Menschen und ihren Alltag wollten. Über dem heutigen Tag steht ein Wort aus der Apostelgeschichte (Apg 2,46f.):
„Sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk.“

Wer versucht, um der guten Sache willen einmütig beieinander zu bleiben, wer politisch auf mehr sieht als die Eigeninteressen und um des Friedens willen Kompromisse zu schließen bereit ist, der wird am Ende die Frucht seines Tuns ernten. Darauf hoffe ich und darum bitte ich meinen Herrn.